

Mitteldeutsche Illustrierte

mit Unfall-Versicherung in Höhe von **M. 500.-** bei Todesfall oder bei Ganzinvalidität **M. 1000.-** für die Bezieger eines der vier Mitvagnblätter:

Saale-Zeitung . Merseburger Tageblatt . Weimariſche Zeitung . Mitteldeutsche Zeitung

Aber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Ausschluß, die von der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt oder unmittelbar von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg zu beziehen sind. Aus § 6: Jeder Unfall ist innerhalb 48 Stunden der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Geschäftsstelle Halle/Saale für Abonnentenversicherung, Gr. Brauhausstr. 16/17, zu melden; in der gleichen Frist hat sich der Versicherte auf eigene Kosten in ärztliche Behandlung zu geben

Abonnementspreis 50 Reichspfennig für den Monat; für die Bezieger eines der vier Mitvagnblätter nur 20 Reichspfennig für den Monat mit Unfallversicherung Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Im Schortetal bei Ilmenau

Phot. Brüder Wagner, Erfurt

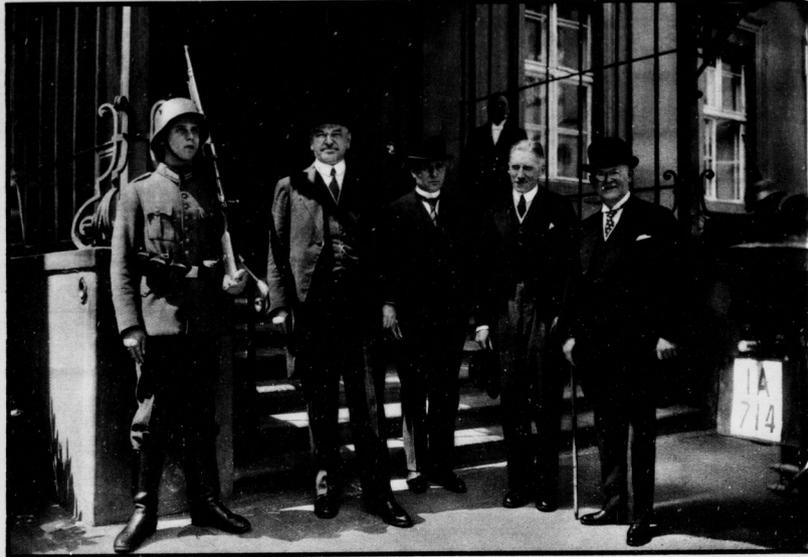
Eden.
schwer.
Kuffe
vert.
ing.
ir. 44.
kaufen
b mit
ntauf.
l.
de
Weber,
ressur-
opziger
0000
schwaf
mitt.
H.
Kuff.
aufügen
preis-
auf und
Kauf.
ge-
ng.
eimann
32981,
r. 65.
0000
Küfen,
zu of.
s pi.
uche
rtlich.
häft zu
ff. unt.
ie Exp.
chaft
n, mit
ort zu
u pacht.
Mettere
i eotf.
ommen.
Preis
B 3
Expd.
ytes
tagst.
äge)
Gäfte
63 I.
55.
kunt!
geren
Mart
veitlich.
Berem-
Refer. l
eburts-
e. Off.
an die
eitung.
ellen
ebfam.
ann
reiffen-
30 bis
erfache
erfiell.
405 an
51g.
G
r t
der
H G
auf
ose
ung
ägt
O
ntell
00



Das Dreimännerkollegium, das mit Mehrheit die Auflösung des provisor. Landtags beschloß: links: Der Landtagspräsident Kroll (oben), der Ministerpräsident Otto Braun (Mitte) und der Kölner Oberbürgermeister Dr. Achenbach (unten).



Das neue Meldedirektorium Dr. Schreiber (oben), Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Meusel, Präsident, Hauptlehrer Wolfgang (Mitte) und der Landesrat Otto Müller (unten), seine beiden Landeskollegen. Es wurde ein neues ein rein deutsches Direktorium gebildet.



Die süddeutschen Ministerpräsidenten bei Hindenburg. Die Ministerpräsidenten Bayerns, Badens und Württembergs hatten eine bedeutsame Unterredung mit dem Reichspräsidenten. Die Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler beim Verlassen des Reichspräsidenten-Palais. V. links n. rechts: Schmid (Baden), Baß (Württemberg), Reichskanzler von Papen und Held (Bayern).



Links: Zum Nachfolger des zurückgetretenen Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Dr. Heukamp, ist Ministerialrat Mutschl aus dem preussisch. Landwirtschaftsministerium ernannt worden.

Rechts: Ministerialdirektor Zarden, bisher Leiter der Steuer-Abteilung des Reichsfinanzministeriums, ist zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium ernannt worden.



Unten: Wohltätigkeitsteil im Garten des Auswärtigen Amtes unter dem Ehrenvorsitz von Frau von Hindenburg und Frau Oberbürgermeister Dr. Sahn zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.



König Georg enthüllt ein Denkmal für seine Mutter Der Rosentag, an den Königin Alexandra, die Mutter König Georgs, mit einem Wagen wilder Rosen durch London fuhr, um sie zu wohltätigen Zwecken zu verkaufen, jährte sich zum 21. Male. Aus diesem Anlaß wurde im Garten des Marlborough-Hauses in London ein Denkmal für die verstorbene Königinmutter eingeweiht.

Unten: Nächtlicher Riesenbrand im Berliner Lunapark Ein Großfeuer vernichtete den einen der beiden Aussichtstürme, Restaurationsräume, Verkaufspavillons und einen Teil der Glückspielpassage.



700 Jahre Bernau. Der Festzug zieht durch das Königstor.



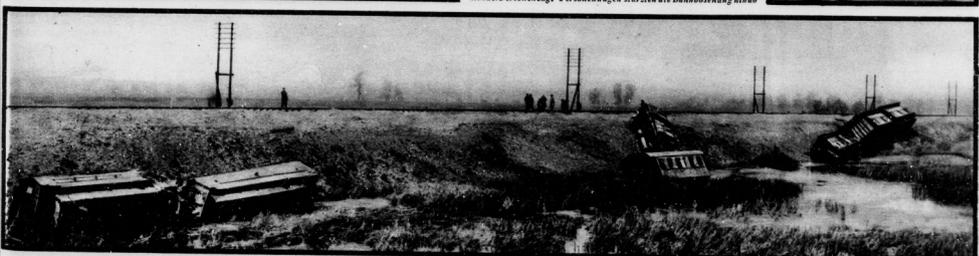
Fliegerschicksale

Die französische Fliegerin Lena Bernstein hat in Süd-Algerien nach Verletzung ihres Flugzeuges durch ein Unwetter Selbstmord begangen. Sie war Inhaberin des Langstreckenaerobots in großer Linie mit 2200 Kilometern und des Dauererfolgs mit 35 Stunden 40 Minuten und 55 Sekunden.

Rechts: Der polnische Ozeanflieger Stanley Hauser, der zu einem Amerika-Europa-Flug gestartet und über eine Woche spärlich versorgt war, ist auf hoher See, 500 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt, von dem englischen Ozeandampfer „Citra“ lebend geborgen worden: Stanley Hauser mit seiner Frau.



Unten: Ein Personenzug stürzte vom Eisenbahndamm Bei Unen auf der Strecke Elberfeld-Hamm entgleiste ein anfliegen kommender Personenzug. Personenzüge stürzten die Bahnhofsmauer hinab.



WEHRSPORT IM „STAHLHELM“

Der Kreiswehrsporttag in Alach bei Erfurt



Auch im Zeichen des „Räberzivils“ immer stramm und schneidig. Vorbeimarsch des Jungstahlhelms (Führer Görbing) an dem Kreisführer Hauptmann Hermann, Erfurt



Pastor Matthes, Erfurt, bei der Predigt



Aufstellung zum Feldgottesdienst



„Scharnhorst“, deutsche Jungen beim „Stahlhelm“ in Reih und Glied



Kleinkalibersport. „Üb Aug' und Hand . . .“



Die Scharnhorster beim Tauziehen. „Jungs, holt fast!“



Auch die Jüngsten üben sich schon fleißig in der Schießkunst



Aber auch die Verpflegung wurde nicht vergessen. Jeder bekam einen kriegsstarke „Schlag“ v. Schmor verabreicht. Und die Dicksten konnten, weil sie es nötig hatten, noch mal „kapitulieren“ . . .



Für unsere Brüder im Ausland

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete in Erfurt ein Sommerfest als Werbeveranstaltung. Der Erlös wird für die Erhaltung deutscher Schulen im Ausland verwendet.



Ein Deutschordensritter im Festzuge



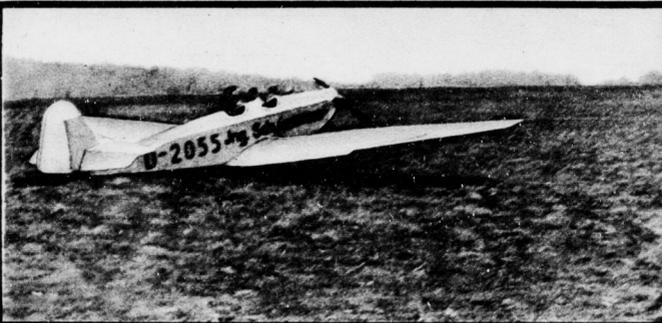
Ein niedliches Pärchen



Die Radlergruppe der Gymnasiasten

Unten: Eine ostpreußische Kuh und „Tilsiter Käse“

Unten: Die Gruppe „Ostpreußische Landwirtschaft“



Mit zerbrochenem Propeller
Notlandung eines Flugzeuges der Weimarer Ingenieurschule zwischen
Hopfenberg und Steiger in Erfurt



Gruppenbild der Mütterfreizeit
in Schloß Stedten bei Bischleben-Erfurt

(Phot. Bierdämpfel, Stedten)



Chlorodont

Allein in Deutschland benutzen über 6 Millionen Menschen täglich die herrlich erfrischende Chlorodont-Zahnpaste. In dieser allgemeinen Verbreitung und in der langjährigen Bewährung liegt ein starker Beweis für ihre Beliebtheit und ihre vorzügliche Reinigungskraft. Zahlreiche unaufgeforderte Zuschriften bestätigen uns immer wieder, daß

„Schöne weiße Zähne durch Chlorodont“

ein Begriff geworden ist und die Chlorodont-Mund- und Zahnpflege in allen Bevölkerungskreisen dauernde Anhänger gefunden hat.

Zahnpaste

Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

Mundwasser

hochkonzentriert

Zahnbürsten

Bürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

„Bayern“ – Deutscher Fußballmeister

Der Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft 1932 fand vor 60000 Zuschauern in Nürnberg zwischen „Bayern-München“ und „Eintracht-Frankfurt“ statt. Der Kampf endete mit dem glatten 2:0-Siege der Bayern, die damit den deutschen Meistertitel erstmalig in die bayerische Hauptstadt entführten. Die siegreichen Spieler werden von ihren begeisterten Anhängern vom Platz getragen.



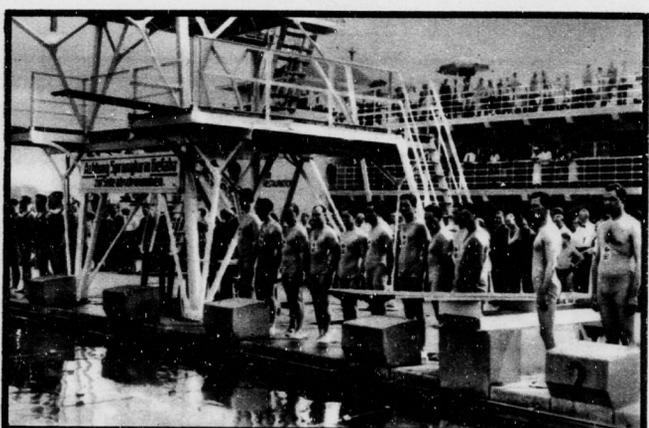
A. D. A. C. – Zuverlässigkeitsfahrt durch den Harz bot große Schwierigkeiten und stellte an Fahrer und Material starke Anforderungen: bei Appenrode mußte sogar ein Bach durchquert werden



Gauturnfest des Deutschen Turnverbundes auf dem Hubertus-Sportplatz in Berlin-Grünwald. Unter großer Beteiligung wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab: die Jüngsten der Turnerschaft üben am Pferd

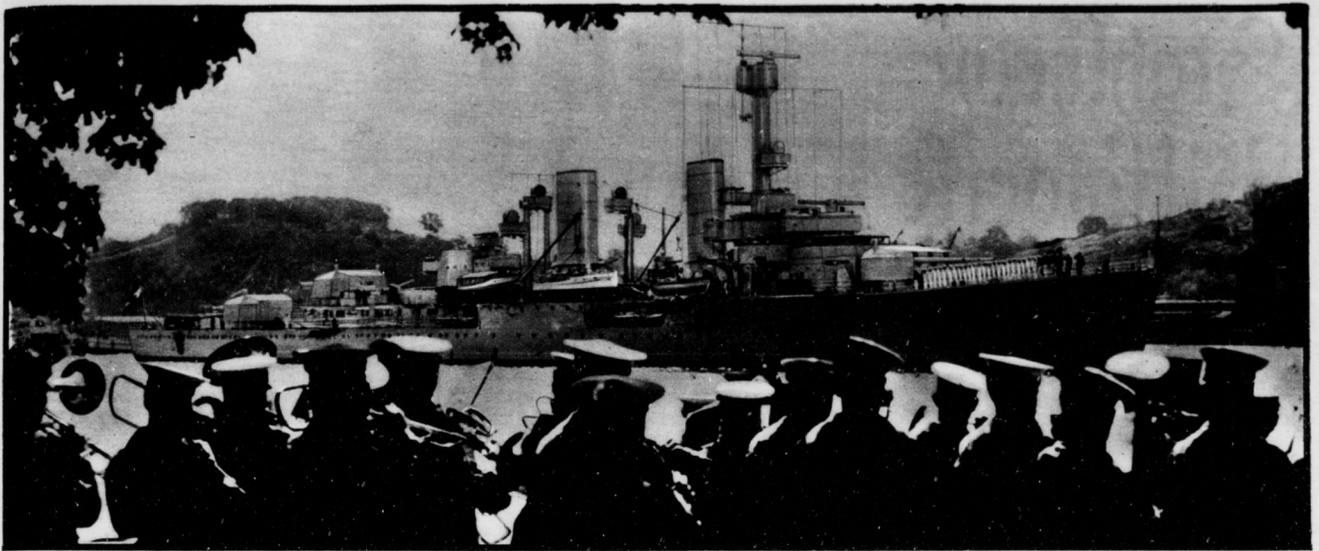


Drei Flugkapitäne mit einer Million Luftkilometer
Drei deutsche Flugkapitäne haben nunmehr im Dienst der deutschen Luftfahrt als Führer von Verkehrsmaschinen eine Million Flugkilometer zurückgelegt. Die Deutsche Lufthansa verlieh ihnen eine besondere Fliegernadel: Die Feier im Berliner Zentralflughafen. Von links nach rechts: Die Flugkapitäne Karl Noack, Willi Polte und Max Kahlow



Frankreich verliert im Schwimmwettkampf gegen Deutschland
Vor 5000 Zuschauern fand im Düsseldorfer Stadion der Länderwettkampf im Schwimmen Frankreich gegen Deutschland statt. Die deutschen Vertreter konnten sowohl in den einzelnen Schwimmkonkurrenzen als auch im Wasserballspiel mit wenigen Ausnahmen den Sieg an sich reißen. Im Vordergrund im hellen Trikot die Franzosen, im schwarzen die Deutschen

Endingen



Deutscher Flottenbesuch in Stockholm.
Der deutsche Kreuzer „Königsberg“, gefolgt von den 5 Torpedobooten „Seeadler“, „Möwe“, „Falk“, „Albatros“ und „Condor“, passierte Skeppsholmen, während das Musikkorps der schwedisch. Marine das Deutschlandlied spielt

Links:
Ein Ehrenmal für die gefallenen bayerischen Flieger wurde im Schloßhof in Schleißheim im Besitz des bayer. Kronprinzen Rupprecht enthüllt



Links:
Adolf Stoltze 90 Jahre alt.
Der Dialektdichter Adolf Stoltze, der Sohn des bekannten Frankfurter Heimaldichters Friedrich Stoltze, wurde 90 Jahre alt



Rechts:
Ein großer schlesischer Trachten- u. Sängertag fand in Breslau statt. Massenchöre sangen in der Jahrhunderthalle. Trachtengruppen zeigten Volkslänze u. schles. Gebräuche wurden a. d. Festwiese vorgeführt: Gruppe aus Brückenberg



Daubmanns Heimkehr

Endingen, im badischen Kreis Freiburg, am nördlichen Fuße des Kaiserstuhls, feierte das Freudenfest der endlichen Rückkehr seines Sohnes, des Winzers Oskar Daubmann aus jahrelanger Kriegsgefangenschaft unter überwältigender Teilnahme seiner Einwohner und vieler aus nah und fern zusammengeströmter Fremder

er
o Zu-
furt
lamit
hren:
Platz

Platz
reiches

Land
ckland
iel mit
rschen

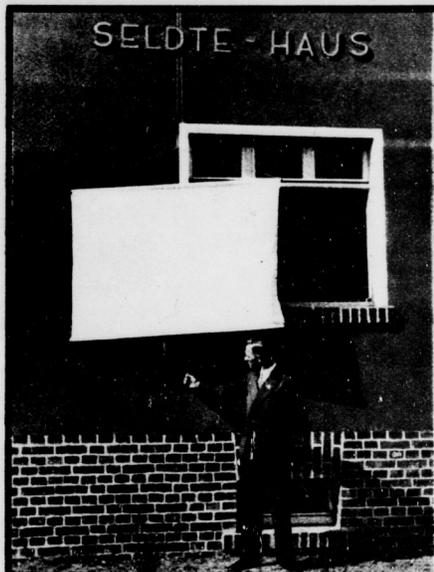


Stahlhelm- Hilfswerk

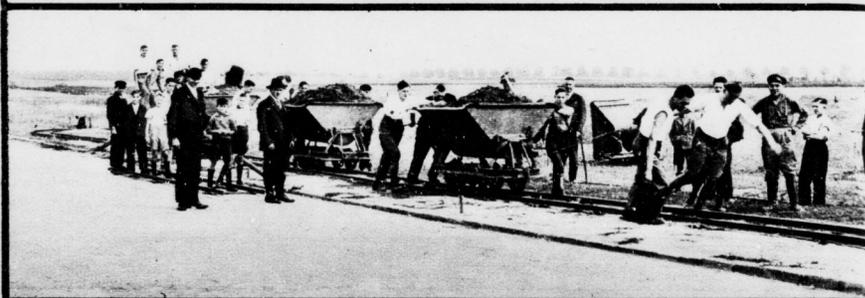
Als der erste Bundesführer das soziale Werk des Stahlhelms in Halle besichtigte. Eine Erinnerung zum 50. Geburtstag Franz Seldtes am 29. Juni



Am Eingang der Albert-Felgner-Straße



Die Einweihung des Seldte-Hauses in Anwesenheit des Bundesführers



100 fleißige Hände regen sich beim Stahlhelm-Hilfswerk



Der Bundesführer besucht die Stahlhelmsiedlung



Nach der Arbeit schmeckt's (als die Siedlung gebaut wurde)



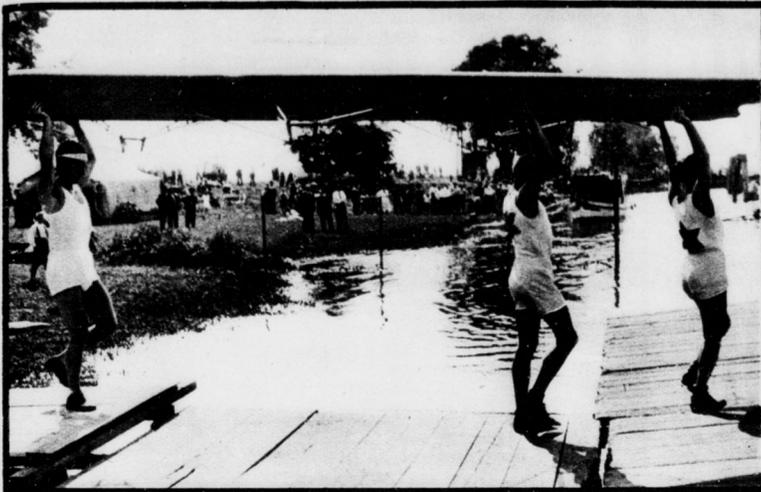
Der Bundesführer und die Stadtgauführer

*

*Rechts:
Einführung
des neuen
Superintendenten
des Kirchenkreises
Halle - Land
am 12. Juni
in Reideburg*



Ruderregatta bei Neu-Ragoczy



Das Boot wird zu Wasser gebracht



Die Fachleute



Auf dem linken Saaleufer während der Rennen



Die Polizei interessiert sich auch für den frohbewegten Betrieb



Sie warten, bis sie dran kommen



Heiß ist's, da schmeckt das Eis

Die intime Körperpflege der Frau verlangt ein unschädliches Desinfektionsmittel

Für die intime Körperpflege, die aus täglichen intimen Waschungen und häufig aus Spülungen besteht, erfüllen Wasser und Seife allein nicht vollkommen den Zweck. Es muß ein Desinfektionsmittel benutzt werden, das eine gründliche Reinigung mit einer zuverlässig desinfizierenden und desodorisierenden Wirkung verbindet. Es darf jedoch nur ein Mittel verwandt werden, das auch für die zarten Hautgewebe vollkommen unschädlich ist.



„SAGROTAN“ ist für die intime Körperpflege der Frau besonders geeignet, weil es trotz seiner stark bakterientötenden und zuverlässig desodorisierenden Eigenschaften vollkommen unschädlich ist. Wenn es in der vorgeschriebenen Lösung angewandt wird, greift es auch die empfindlichsten Hautgewebe nicht an. Bei intimen Waschungen und Spülungen hat „SAGROTAN“ eine zuverlässig desinfizierende Wirkung und entfernt umgehend und restlos jeden lästigen Geruch.

Die Tatsache, daß „SAGROTAN“ sogar in der Geburtshilfe bevorzugt wird, beweist seine Unschädlichkeit.

„SAGROTAN“: sparsam im Gebrauch, nur wenige Tropfen genügen für eine wirksame desinfizierende Lösung

DIE NEUE PREISWERTE PACKUNG NUR RM. —,90.

SAGROTAN
(EINSETRAGENES WARENZEICHEN)

das ideale Mittel für die intime Körperpflege der Frau



GUTSCHEIN: Verlangen Sie kostenlos unsere neue Broschüre: „Neues über die intime Körperpflege der Frau“, die dieses Thema nach medizinisch-hygienischen Gesichtspunkten behandelt. Senden Sie diesen Gutschein **GRATIS** an: Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg 39

Name: _____
M I 4
Adresse: _____

Flit dem Faltboot auf der Isar

In einer Zeit wie der unseren, die das Wochenende in freier Natur als Ausgleich für eine in den ungeheuren Steinhaufen unserer Großstädte verbrachte arbeitsame Woche dringend benötigt, hat der Faltbootsport rasch einen kaum vorausgeahnten Aufschwung genommen. Bietet er doch Gelegenheit, sich mit mehr oder weniger körperlicher Anstrengung — dies ist ganz in das Belieben des Faltbootsportlers gestellt! — allein, zu Zweien oder in größerer Gesellschaft nach Herzenslust auf Flüssen und Seen zu tummeln. In Süddeutschland ist besonders die Isar und ihre Nebenflüsse zur Ausübung dieses Sportes geeignet und bei ihren zahlreichen Anhängern beliebt.

Rechts: Auszug der Faltbootsfahrer



Fahrtantritt



Im Wildwasser



Am Wehr von Baierbrunn wurde eine von den Isarwerken für den Deutschen Kanuverband erbaute Faltboot-Rolltreppe kürzlich dem Betrieb übergeben



Technik bannt das Gespenst der Seekrankheit

Es gibt 1001 Mittel gegen Seekrankheit; ihre große Zahl ist der beste Beweis, daß keine von ihnen hilft. Bei bewegter See folgt das Schiff der Bewegung der Wellen, es schaukelt. Die Schwingungen um die waagerechte Querachse, das Auf- und Niedergehen, wird das „Stampfen“ genannt. Außerdem macht das Schiff rollende Bewegungen um die Längsachse. Diese Bewegung äußert sich darin, daß der Passagier durch das Kajütenfenster bald den Himmel, bald die Kinn und bald die Meereswogen sieht, ohne die Blickrichtung zu wechseln. Sein Gleichgewichtsgefühl wird erheblich gestört; sonderbarerweise ruft diese Störung Vergiftungserscheinungen hervor, die als Seekrankheit bekannt sind. Das einzige wirksame Mittel gegen die Seekrankheit ist, das Übel an der Wurzel zu fassen, keine Gleichgewichtsstörungen aufkommen zu lassen, d. h. das Schaukeln des Schiffes zu bremsen.

Auf großen Schiffen macht sich das Stampfen nicht sonderlich bemerkbar. Der Schiffskörper eines Ozeanriesen hat eine Länge von etwa drei Ozeanwellen, er ruht also ständig auf drei Stützpunkten, weder können ihn die Wellen hinaufwerfen, noch gleitet er in ein Wellental. Übrigens wird auch das Gleichgewichtsgefühl durch das Stampfen weniger gestört. Gegen das Rollen, die eigentliche Ursache der Seekrankheit, kann das Schiff an sich nicht ankämpfen, doch wurden in verhältnismäßig neuerer Zeit wirksame Schlingerbremser erfunden und eingeführt, die das Rollen des Schiffes ganz bedeutend dämpfen und das Gespenst der Seekrankheit bannen.

Ein jedes Schiff hat seine Eigenschwingung, von der seine Steifheit abhängt. Je langsamer die Eigenschwingung des Schiffes, desto angenehmer für die Fahrgäste. Ozeandampfer haben eine Eigenschwingung von etwa 25 Sekunden, Kriegsschiffe, bei denen die Steifheit von Vorteil ist, schwingen in 15 Sekunden aus, Torpedoboote in 5 Sekunden. Andererseits haben auch die Schlagwellen, die das Schiff aus dem Gleichgewicht bringen, ihren eigenen Rhythmus. Auf dem Ozean beträgt die Eigenschwingung der Wellen meist 8 Sekunden. Die Schwingungen des Schiffes und der Wellen können sich überlagern, sich gegenseitig steigern oder dämpfen. Theoretisch genommen können Resonanzerscheinungen auftreten, die ein Schiff selbst bei verhältnismäßig ruhiger See zum Kentern bringen.

Zwischen der Eigenschwingung des Schiffes, dem Rhythmus der Wellen und den Schlingerbewegungen besteht eine bestimmte rechnerisch erfaßbare Gesetzmäßigkeit. Hat z. B. ein Schiff eine Schwingungsperiode von 22 Sekunden und die Schlagwellen eine solche von 8 Sekunden, so ist die Periode der Schlingerbewegung gleich 88 Sekunden. Bei einer Eigenschwingung des Schiffes von 21,4 Sekunden und einem Wellenrhythmus von 8 Sekunden können die Schlingerbewegungen sich derart verlangsamen, daß das Schiff für jede Schlingerbewegung 856 Sekunden, das heißt rund eine Viertelstunde braucht.

Von größtem Einfluß auf das Gleichgewichtsgefühl der Fahrgäste und folglich auf die Gefahr der Seekrankheit ist ein Neigungswinkel beim Rollen, der Schlingerausschlag. Dieser kann durch mechanische Mittel ganz bedeutend verringert werden. Eine verblüffend einfache Lösung dieser Aufgabe sind die Schlingertanks Dr. Frahm's.

Zwei geräumige Wasserbehälter an beiden Bordseiten werden unten durch einen Wasserkanal, oben durch ein Luftröhre verbunden. Beim Rollen des Schiffes strömt das Wasser aus einem Tank in den anderen. In seiner Bewegung wird das Wasser durch den Widerstand der Luft im Rohre gehemmt. Mit Hilfe eines Ventils kann die Schwingungsperiode des Wassers in den Tanks geregelt werden. Läßt man das Schwingen des Tank-

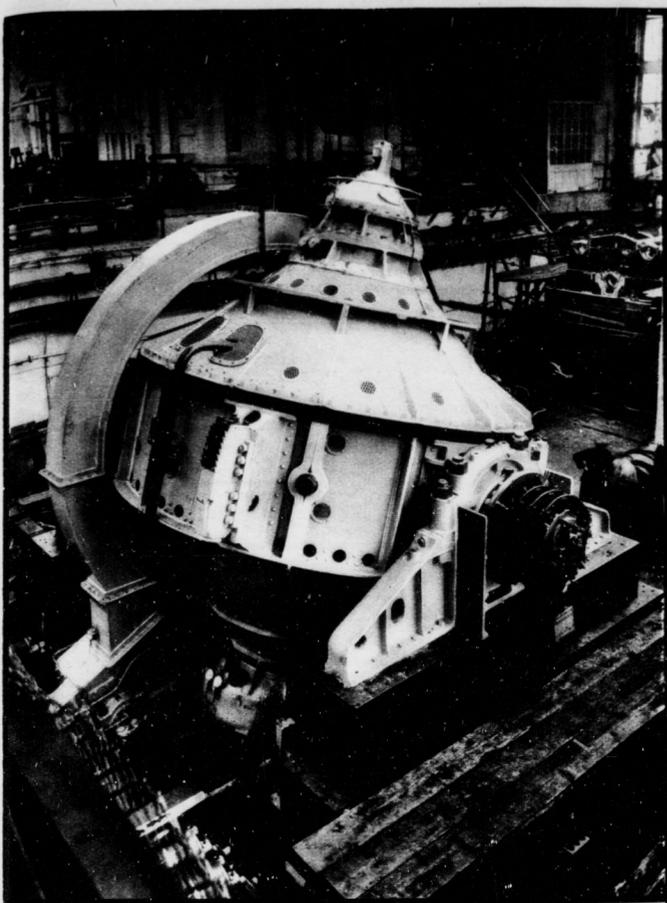
wassers hinter der Bewegung des Schiffskörpers um die Hälfte einer Schwingung zurückbleiben, so arbeitet die Wucht des Tankwassers den Wellenstößen entgegen und bremst die Schlingerbewegung ganz bedeutend.

Die beiden ersten Schiffe, in welche Frahm'sche Schlingertanks eingebaut wurden, waren die „Ypirango“ und die „Corcovado“ der Hamburg-Amerika-Linie. Es gelang, den Schlingerausschlag von 11 Grad auf 2 Grad zu reduzieren. Gegenwärtig werden die Schlingertanks in vereinfachter Form als offene Taschen an den Bordseiten angeordnet. Die Taschen sind ebenfalls durch ein mit einem Ventil versehenen Luftröhre verbunden. Die Schwingungen des Wassers in den Taschen werden durch Öffnen oder Schließen des Ventilators geregelt und so abgestimmt, daß sie hinter der Eigenschwingung des Schiffes um eine Viertelschwingung zurückbleiben. Dieser Rhythmus muß gewählt werden, weil die Wellen die Taschen wechselweise füllen, um eine Viertelperiode voreilen. Mit solchen offenen Tanks wurden auch die „Bremen“ und die „Europa“ ausgerüstet.

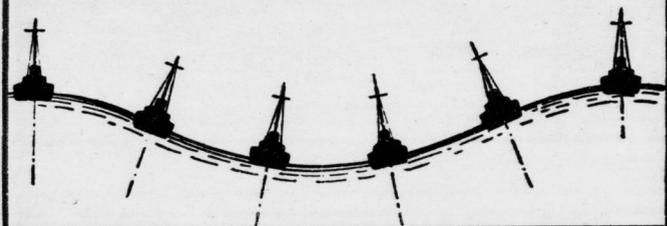
Sehr gut bewährt haben sich als Schlingerbremser die Schiffskreisele des Dr. Schlick, ebenfalls eine deutsche Erfindung, die erstmalig auf der „Seebär“ zur Anwendung gelangte. Später haben der Amerikaner Sperry und der Franzose Fioux unter Beibehaltung des Prinzips die Erfindung ausgebaut. Die Wirkung des Schiffskreisels ist die folgende: Der Kessel dreht sich in einem freihängenden Rahmen, der in den mit dem Schiffskörper starr verbundenen Lagern T, T' schwingen kann. Wird der Rahmen geneigt, so führt die Achse des Kreisels eine Präzisionsbewegung aus, wodurch ein Druck in den Lagern entsteht, der sich dem Schiffskörper mitteilt. Wird der Oberteil des Rahmens nach hinten, entgegen der Fahrtrichtung geneigt, so entsteht im Lager T' ein nach abwärts gerichteter Druck, das Schiff neigt sich auf die Backbordseite. Im umgekehrten Falle, bei einer Neigung des Rahmens nach vorn, wird der Druck im Lager T stärker und das Schiff neigt sich nach rechts. Werden diese Bewegungen den Schlingerbewegungen entgegengerichtet, so kann man das Schlingern willkürlich bremsen.

Der Sperrykreisel ist ein schwerer Rotor (G), der von einem dem Gehäuse eingebauten Stator angetrieben wird. Das Gehäuse kann in den Lagern (X, X') schwingen, die Schwungscheibe des Rotors wird durch ein Zahnradgetriebe mit diesem Gehäuse um die Achse (XX') gekippt. Bei jeder Neigung in dem einen oder anderen Sinne entsteht ein starker Druck in den Lagern (X oder X'), der dem Rollen des Schiffes entgegengerichtet ist. Die Neigung der Schwungscheibe bzw. des Gehäuses wird automatisch geschaltet bzw. geregelt. Das Zahnradgetriebe (RR') wird von einem Gleichstrommotor (M) angetrieben, der durch einen Hilfskreisel geschaltet wird, zum Abbremsen ist eine elektromagnetische Reibungsbremse (FE) vorhanden.

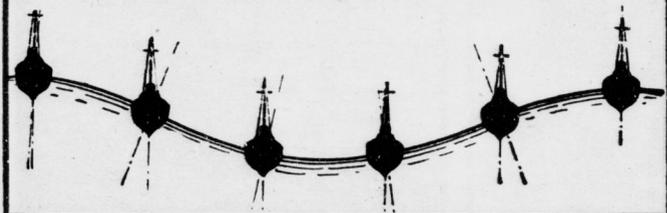
Schlingertanks und Schiffskreisele werden als Schlingerbremser auch auf Kriegsschiffen eingebaut. Sie sind in diesem Falle weniger als Schutz gegen Seekrankheit gedacht, sondern sie haben den Zweck, die Zielsicherheit der Schiffsartillerie zu vergrößern, außerdem wird durch das Hemmen der Schlingerbewegungen die Geschwindigkeit und die Manövrierfähigkeit des Schiffes gesteigert, ferner hat ein geringer Ausschlagswinkel große Bedeutung für den Start eines Flugzeuges vom Schiffsdeck aus. Die Schiffskreisele haben gegenüber den Schlingertanks den Vorzug, daß man mit ihrer Hilfe das Schiff unwillkürlich zum Schlingern bringen kann, dieses kann von Nutzen sein, wenn das Schiff auf eine Sandbank aufgelaufen ist oder vom Eise eingeschlossen wird.



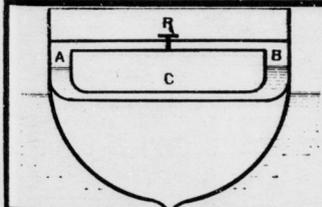
Montage eines Schlingerkreisels



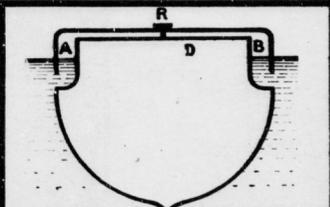
Schlingerbewegungen eines Schiffes:
Der Mast steht senkrecht zum Wasserspiegel



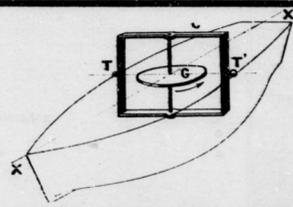
Schlingerbewegungsfreies Schiff:
Der Mast steht in jeder Lage aufrecht



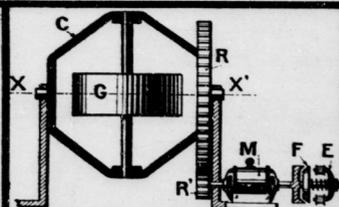
Schlingertank, ältere Ausführung. Die Schwingungen des Wassers in den Behältern A und B werden durch das Luftventil R so geregelt, daß sie den Eigenschwingungen des Schiffes entgegenarbeiten



Schlingertank, neue Anordnung, die Behälter A und B sind offen



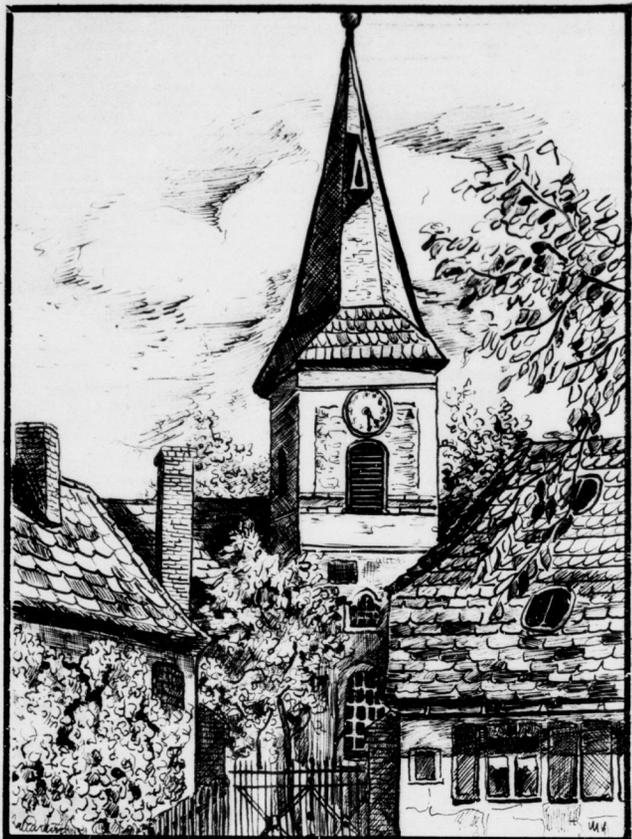
Schema eines Schiffes mit eingebautem Kreisels



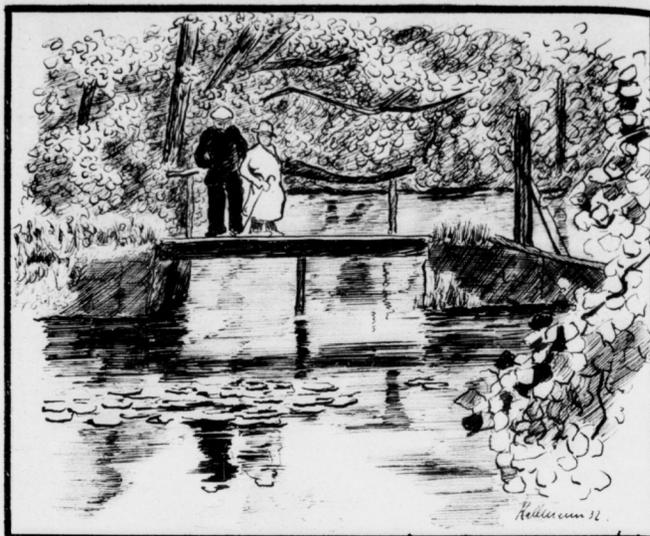
Sperry-Kreisels in schematischer Darstellung

Sommertag in Passendorf

Zeichnungen von Hans Jürgen Kallmann, Berlin-Halle



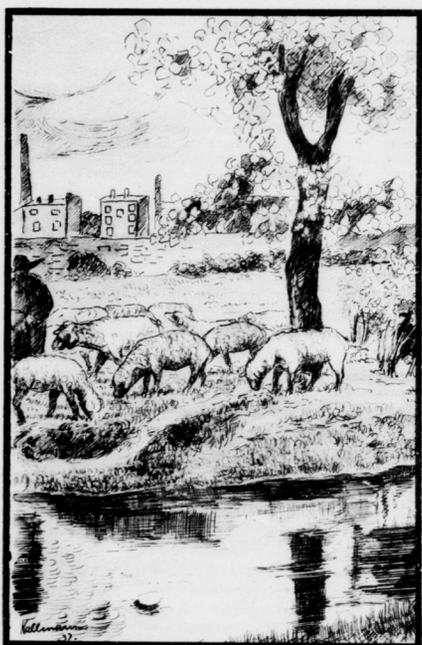
Dorfkirche



Kleine Brücke



Der Angler

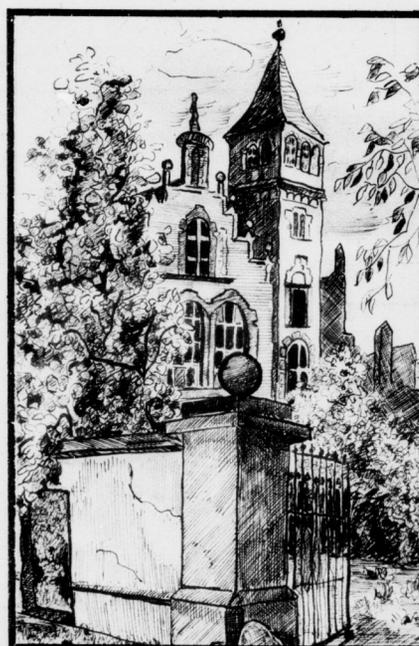


*Links:
Auf der Schafweide*



Dorfjugend

*Rechts:
Das Schloß*

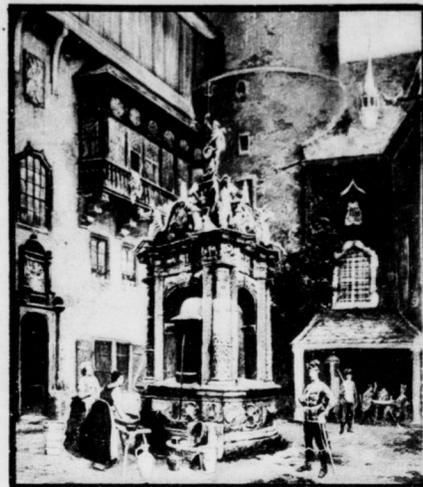


Die Neuenburg bei Freyburg / Unstrut



Vorstand des Merseburger Theatervereins zu Besuch auf dem Freyburger „Edelacker“

Die gute alte Zeit



Husarenwache auf dem Merseburger Schloßhof

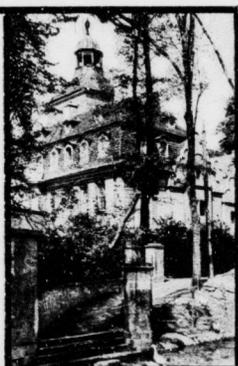


Ruine der Altmerseburger Sixti-Kirche



Bilder aus St. Micheln - St. Ulrich

Links: Auf dem „Apostelweg“



Rechts: Schloß Helldörff



Nächtlicher Blick auf das „Krumme Tor“ zu Merseburg



Links: An der „Herrenmühle“



Wege zu Kraft und Schönheit

Rechts: Siegreiche Ringerriege des MTV

Links: Die Gau-meisterstaffel des SV 99



angeflümmelte McMurdo seinen Fuß in Vermisfa
 niedergebret hat, war er schon ein Mann
 von Rang geworden.
 Wenn schon die Umgebung ein Ort des
 Glanzes war, überbot die Stadt selbst noch
 das niederdrückende Gefühl, das man von
 dem empfing. Das Tal drängen entsehrte
 menschen nicht einer gewissen düsteren
 Atmosphäre, durch die mächtigen Feuergerade
 und Schöber, die vielfachen Anzeichen von
 Reichtum und Kraft, denen der Mensch
 in dem geschäftigen Bergen von Schläde
 stehende Denkmäler errichtet hatte. Die
 Stadt selbst stellte indessen den Höhepunkt
 der menschlichen Fähigkeit, von Schmutz und Un-
 art dar. Der Wagenverkehr hatte die breite
 Straße zu einem bräunlichen, gefurchten
 Meer von Schmutz und Schnee angesetzt;
 die zahlreichen Gaslampen ließen lediglich
 eine lange Reihe von Goldhäusern, jedes mit
 einem Veranda davor, alle verlockt und von
 Schmutz farrden, erkennen. Gegen den Mit-
 telpunkt der Stadt zu wurde der Anblick
 freundlicher, durch eine Reihe wohlbeleuch-
 terer Gassen und eine Gruppe von Läden
 und Spielhäuser, in denen die Vergleute ihre
 Laster verdienten, aber reichlichen Löhne ver-
 güteten.
 „Das hier ist das Union-Haus“, sagte der
 Führer, indem er auf ein Gasthaus, das sich
 bis zu der Würde eines Hotels erhob,
 zeigte. „Es gehört Jack McGinty.“
 „Was für ein Mensch ist das?“ fragte
 McMurdo.
 „Was? Haben Sie niemals von ihm ge-
 hört?“
 „Wie konnte ich. Es ist Ihnen doch be-
 kannt, daß ich hier wüßig fremd bin.“
 „Nun, ich habe geglaubt, daß sein Name
 in den ganzen Staaten einen Rang hat.
 Ist genug war er in den Zeitungen.“
 „Weshalb?“
 „Nun“, antwortete der Bergmann mit ge-
 hehrter Stimme, „wegen dieser Sache.“
 „Welcher Sache?“
 „Du lieber Gott! Nehmen Sie es mir
 nicht übel, aber Sie sind ein kornischer Raus,
 wie man so sagt. Es gibt nur eine einzige
 Sache in dieser Gegend, von der man spricht,
 und das sind die Wäcker.“
 „Ich glaube, ich habe davon schon in
 Chicago gehört. Eine Wäckerbande, nicht
 wahr?“
 „Nun, um des Himmels willen“, rief
 der Bergmann, der vor Schred stehend
 und seinen Begleiter entsetzt anblickte.
 „Nehmen Sie, Sie werden sich hier nicht lange
 des Lebens erfreuen, wenn Sie auf offener
 Straße derartige Lebensarten gebrauchen.
 Der mancher hat schon wegen weniger daran
 sterben müssen.“
 „Nun, ich weiß von gar nichts und rede
 nur so, wie ich es gedruckt gesehen habe.“
 „Und ich möchte sagen, daß Sie noch lange
 nicht alles gelesen haben.“ Der Mann blin-
 delte verächtlich um, als er sprach, wie einer,
 der die Dunkelheit nach lauernden Gefahren
 umbringen will. „Wenn jemand um-
 bringen, Wäcker ist, dann gibt es hier, weiß
 ich, Wäcker genug. Aber sprechen Sie, um
 des Himmels willen, den Namen Jack
 McGinty niemals in Verbindung damit aus,

benn, Fremder, so wahr ich hier stehe, jeder
 Atemzug wird ihm hinterbracht, und er ist
 nicht der Mann, der jemals ein Auge über
 etwas jubrt. Das dort ist das Haus, wo-
 hin Sie wollen, jenes, das ein bißchen von
 der Straße abliegt. In dem alten Jakob
 Schafter, dem es gehört, werden Sie einen
 der anständigsten Menschen kennenlernen, die
 es hier in der Stadt gibt.“
 „Besten Dank“, sagte McMurdo.
 Nachdem McMurdo die Hand seines neuen
 Bekannten geschüttelt hatte, stapfte er, die
 Reisetasche in der Hand, den Pfad entlang,
 der zu dem Hause führte. Die Tür öffnete
 sich sofort auf sein kräftiges Pochen, und eine
 Erscheinung trat in die Türöffnung, die
 grundverschieden von dem war, was er er-
 wartet hatte.
 Es war ein weibliches Wesen, jung, auf-
 fallend schön, von skandinavischem Typ, hellen
 Gesichtsfarbe und blondem Haar, zu dem
 ein Paar schöne, dunkler Augen, mit denen
 sie den Fremden überaus betrachtete, einen
 eigenartigen Gegensatz bildete. Eine Blau-
 welle der Verlegenheit überzog ihr blaßes
 Gesicht. Wie sie so im Rahmen der Tür
 stand, glaubte McMurdo, niemals ein reizen-
 deres Bild gesehen zu haben. Die düstere,
 niederdrückende Umgebung machte es noch
 anziehender, als es schon an sich war. Ein
 liebliches Weiden, auf den schwarzen
 Schladenschulden gemachsen, konnte nicht über-
 raschender wirken. Das Bild blieb ihm so im
 Banne, daß er sie wortlos anstarrte, bis sie
 endlich das Schweigen brach.
 „Ich habe geglaubt, es wäre Vater“, sagte
 sie mit einem angenehmen, leichten Anflug
 von schelmischem Kichern. „Wollen Sie ihn
 sprechen? Er ist unten in der Stadt, aber
 er muß jede Minute zurück sein.“
 McMurdo konnte sie nie immer in
 offener Bewunderung an, bis sie ihre Augen
 verdeckt vor dem gebieterisch aussehenden
 Fremden niederzuschlug.
 „Rein, Fräulein“, sagte er endlich. „Ich
 habe es nicht eilig damit. Ihr Haus wurde
 mir empfohlen. Ich dachte mir schon, daß
 es mir gefallen würde, aber jetzt weiß ich es.“
 „Sie wissen es etwas schnell“, sagte sie
 schelmisch.
 „Das muß man, wenn man nicht blind
 ist“, gab er zurück.
 „Sie lächeln geschmeichelt über das Kom-
 pliment.“
 „Treten Sie, bitte, näher“, sagte sie. „Ich
 bin Ettie Schafter, Mrs. Schafter's Tochter.
 Meine Mutter ist tot, und ich führe hier die
 Wirtschaft. Sie können beim Essen sitzen,
 hier im Vorderzimmer, bis Vater zurück-
 kommt. Da ist er schon, nun können Sie
 gleich alles mit ihm besprechen.“
 Ein schwerfälliger, älterer Mann kam
 langsam den Pfad herauf. Einige Augen-
 blicke genügt McMurdo, sich einzuführen.
 Er gab die Adresse von einem Freund in
 Chicago, Ramens Murphy, erhalten, der sie
 wieder von jemand anderen hatte. Schafter
 hatte keine Einwendungen. Der Fremde war
 mit dem Preis einverstanden, stimmte allen
 Bedingungen zu und schien über genügend
 Geldmittel zu verfügen. Für zwölf Dollar
 wöchentlich, vorauszahlbar, konnte er Zimmer

und Verpflegung haben. Auf diese Weise ge-
 schah es, daß McMurdo, der sich als einen
 Flüchtling vor dem Gesetz bezeichnet hatte,
 sein Heim unter dem Dach von Schafter auf-
 schlug und damit den ersten Schritt zu einer
 langen Folge düsterer Ereignisse machte, die
 viel später in einem fernen Lande enden
 sollten.
 7. Kapitel.
 Der Zogenmeister.
 McMurdo war eine jener Naturen, die
 sich schnell durchzuziehen verstehen. Man
 konnte ihn nicht übersehen, wo immer er
 auch sein mochte. In einer Woche hatte er
 sich bei Schafter bereits zu einer Persönlich-
 keit emporgeschlungen. Die zehn oder zwölf
 anderen Pensionäre, ehrenwerte Zogenmeister
 oder kleine Angestellte aus den Kaufmanns-
 geschäften, waren Leute durchaus anderen
 Kalibers, als der junge Jre. Kunds, wenn
 alle bekümmert saßen, unterhielt er sie mit
 seinen Scherzen, mit seinen witzigen, lustigen
 Erzählungen und seinem fröhlichen Gesang.
 Er war der geborene Liebling der Gesell-
 schaft. Die Macht seiner Persönlichkeit farbte
 stets auf seine Umgebung ab. Immer wieder
 zeigte er jedoch, ebenso wie im Eisenbahn-
 wagen, eine Neigung zu plötzlichen, blinden
 Zählern, die allen, mit denen er zusamen-
 kam, Scher, vielleicht sogar Furcht einflößte.
 Vor dem Gesetz und allem, was damit zu-
 sammenhängt, zeigte er bittere Verachtung,
 die einige seiner Mitpensionäre zu erfreuen
 schien, andere dagegen beunruhigte. Er
 machte von Anfang an aus seiner Bewun-
 derung der Tochter des Hauses kein Hehl
 und ließ erkennen, daß er an sie sein Herz
 verlorbete hatte. Als Verehrer war er keines-
 wegs scheu und ägernd. Schon am zweiten
 Tag gelangt er ihr seine Liebe und wieder-
 holte dieses Geständnis tagtäglich, gleich-
 gültig gegen alles, was sie dagegen einzu-
 wenden hatte.
 „Jemand anderes!“ pflegte er zu rufen.
 „Nun, dann sei der Himmel dem anderen
 gnädig. Er soll sich nur in acht nehmen.
 Soll ich mein Lebensglück und die Zukunft
 meines Herzens jemandem anderen zum
 Opfer bringen? Sie können nein sagen, so
 oft Sie wollen. Ettie, der Tag wird kommen,
 an dem Sie sagen, und ich bin noch jung
 genug, darauf zu warten.“
 Er war ein gefährlicher Bewerber, dieser
 Jre, mit seiner glatten Zunge und seinem
 sympathischen, einheimisch-linden Wesen. Auch
 umgab ihn der Schimmer von Welterfahrung
 und des Geheimnisses, der niemals verfehlt,
 in einem weiblichen Wesen im Anfang
 Zuneigung und dann Liebe zu erwecken.
 Er konnte über die lieblichen Taler seiner irischen
 Heimat auf der fernem Insel, von den
 sanften Hügel und saftigen Wiesen sprechen
 mit einer Begeisterung, die sie im Vergleich
 zu diesem Ort düsterer, schmüger Fäglich-
 keit noch schöner erscheinen ließ. Außerdem
 erwieb er sich vertraut mit dem Leben in
 den großen Städten des Nordens, Detroit,
 den großen Holzplätzen Michigans, Buffalo
 und Chicago, wo er in einer Sägemühle ge-
 arbeitet hatte. Danach kam die Romantik,

die Andeutung von ungewöhnlichen Erleb-
 nissen, die er in der einen jener großen
 Städte hatte, so ungewöhnlich und so ge-
 heimnisvoll, daß er darüber nicht sprechen
 konnte. Er ließ nur gelegentlich Bemerkungen
 über einen plötzlichen Abstieg, den Bruch
 alter Bande und die Flucht in eine neue
 Welt fallen, die in diesem trübseligen Tal
 endigte. Ettie hörte ihm zu mit dem Schim-
 mer von Mitleid und Mitleid in den
 dunklen Augen, zwei Gefühlsmomenten, die
 meistens so rasch und naturgemäß zu Liebe
 führen.
 Es war McMurdo, als einem Menschen
 von guter Bildung, gelungen, zeitweilige Be-
 schäftigung als Buchhalter zu finden. Da
 ihn die Arbeit tagsüber gefesselt hielt, hatte
 er noch keine Gelegenheit gefunden, sich bei
 der Loge des Ovidens der freien Männer zu
 melden. Er sollte jedoch bald daran erinnert
 werden, als ihm eines Abends Michel Scanlan,
 der Zogenbruder, den er in der Bahn
 getroffen hatte, einen Besuch abstatte.
 Scanlan, ein kleiner, nervöser, dunstläugler
 Mann mit scharfen Gesichtszügen, schen sich
 über das Wiedersehen aufrichtig zu freuen.
 Nach einem oder zwei Glas Whisky kam er
 mit der Sprache über den Zweck seines Besu-
 ches heraus.
 „Hören Sie, McMurdo“, sagte er, „ich er-
 innerte mich Ihrer Adresse und so habe ich
 mir erlaubt, Sie aufzusuchen. Ich bin er-
 staunt, daß Sie sich noch nicht dem Zogen-
 meister vorgestellt haben. Warum haben Sie
 McGinty noch nicht aufgesucht?“
 „Nun, ich mußte mich doch nach Arbeit
 umsehen. Ich hatte genug damit zu tun.“
 „Sie müssen für ihn Zeit finden, und
 wenn Sie für nichts anderes welche haben.
 Großer Gott! Mensch, Sie sind ja geradezu
 verrückt, daß Sie nicht am ersten Morgen
 nach Ihrer Ankunft zur Union-Bar hin-
 untergegangen sind und Ihren Namen in die
 Liste eingetragen haben. Wenn Sie sich mit
 ihm überwerfen, — nun, das darf eben nicht
 sein. Lassen Sie sich das gesagt sein.“
 McMurdo zeigte sich gelinde überrascht.
 „Ich bin jetzt über zwei Jahre in der Loge
 und habe noch niemals gehört, daß man es
 mit seinen Pflichten so genau nehmen muß.“
 „Nun, es ist doch dieselbe Loge.“
 „Wirtlich?“ Scanlan sah ihn lange und
 bedächtig an. In seinem Blick lag etwas wie
 eine Drohung.
 „Der nicht?“
 „Darüber werden wir in einem Monat
 weiterreden. Ich habe gehört, daß Sie Zant
 mit den Polizisten hatten, nachdem ich aus-
 gestiegen war.“
 „Woher wissen Sie denn das?“
 „Oh, es hat sich herumgesprochen — solche
 Dinge sprechen sich hier leicht herum, gute
 und böse.“
 „Trotzdem, ich hatte Zant. Ich habe den
 Hundem ordentlich meine Meinung gesagt.“
 „Sie scheinen ein Mann nach McGinty's
 Gehmaß zu sein.“
 „Warum? Daß auch er der Polizei?“
 Scanlan brach in ein lautes Gelächter aus.
 (Fortsetzung folgt.)

RÄTSEL

Silbentrisrätsel.
 Obige Wortteile, in bestimmter Reihenfolge gelesen, er-
 einen einen Sinnspruch.
Silbentete.
 1-2 Auswurfmasse, 2-3 Biergegenstand, 3-4 Bergart,
 4-5 Meeresgewächs, 5-6 deutsche Stadt, 6-7 Grasfläche,

7-8 weibl. Vorname, 8-9 Verpachtungsgewicht, 9-10
 Vogel, 10-11 griech. Buchstabe, 11-12 japanische Münze,
 12-1 weibl. Vorname.
Zahlenrätsel.
 10 11 23 13 14 5 18 4 4 5 3 10 12 6 7 5 2 9 5 4
 Schlüsselworte:
 1 2 3 4 5 5 6 7 8 2 9 5 4 Naturerscheinung,
 10 11 12 8 Geschäft,
 13 14 5 7 5 Teil des Hauses.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer
Kreuzworträtsel.
 Wagerrecht: 1. Uhr, 3. grau, 6. Bier, 10. Garbe, 11.
 Adam, 14. Trezor, 15. Anis, 17. Zinne, 19. Ragel, 20.
 Engel.
 Senkrecht: 2. Goser, 4. Fogen, 5. Uhr, 6. Brasilien,
 7. Rom, 9. Abt, 12. Dom, 13. Arm, 15. Anton, 16. Saage,
 18. Trepel.
Sitterrätsel.
 1. Tabelle, 2. Legende, 3. Altdamm.
Silbentete.
 Termin, Minna, Rabe, Beta, Lael, Eifer, Sterne,
 Nero, Rosen, Senje, Seal, Alter.
Silbentzug.
 1-2 Ma-rie, 3-4 De-gen, 5-6 Wa-re, 1-3 Wa-de,
 1-4 Wa-gen, 2-4 Nie-gen, 4-6 Gen-re, 5-3 Wa-de,
 5-4 Wa-gen, 6-1-4 Re-ma-gen, 6-3 Re-de, 6-4
 Re-gen.

Sitterrätsel.

A	A	A			
A	A	A	D	D	E
			E		I
I	L	L	M	M	N
			N	N	N
N	N	N	S	T	T
T			U		U

1. europ. Staat, 2. Stadt in Thir., 3. Jahrgelder.
 Wagerrecht und senkrecht gleichlautend.
Rogisches Quadrat.

A	A	A	E
E	E	K	N
N	O	O	R
R	S	S	S
T	T	T	T

1. Zahlstelle, 2. männl. Vorname, 3. Abkürzung, 4. Qua-
 litätsbezeichnung, 5. Schiffshaken. Wagerrecht und senkrecht
 gleichlautend.

75 JAHRE Kriegerverein GEBESEE

In diesen Tagen feierte der Kriegerverein I, Gebese b. Erfurt, sein 75jähriges Bestehen

(Photos Theuerkauf, Gebese)

Rechts: Ein Bild vom Festzug

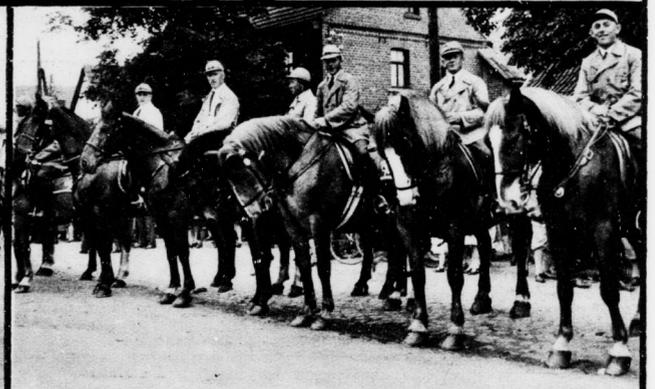
(Phot. J. Lindau, Erfurt-N.)



Ehrenforten, Roß und Reiter — das verfehlt seinen Eindruck auf die Jugend nicht



Aufstellung zum Parademarsch



Auch der Kavallerie-Verein Gebese nahm teil



Der Oberst a. D. Herzoglich Sachsen-Altenburgische Kammerherr Werner Herwarth von Bittenfeld in Weimar beging am 21. Mai seinen 80. Geburtstag. Aus dem 2. Garderegiment zu Fuß hervorgegangen, nahm er im Kriege 1870/71 an der Belagerung von Paris und an mehreren Gefechten teil. 1914 stellte er sich als Oberstleutnant a. D. wieder zur Verfügung, rückte als Kommandeur des mobilen Landst.-Inf.-Bataillons Weimar ins Feld, war zeitweise Kommandeur der Bedeckungstruppen des Großen Hauptquartiers und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet



Diamantene Hochzeit

In Gumperda (Thüringen) konnten der Schuhmachermeister Albert Schmidt und seine Ehefrau Therese, geb. Schachtschabel, in voller geistiger Frische das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern

Unten im Oval:

Vor kurzem konnte das Christian Ortlepp'sche Ehepaar in Ohrdruf in voller Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

(Phot. Ernst Elsener, Ohrdruf)

